

auch auf die schwierigen innenpolitischen Rahmenbedingungen für die Durchsetzung einer solchen Strategie ein: Die notwendigen finanziellen Anstrengungen werden ebenso als Problem erkannt wie der Aufstieg populistischer Kräfte in vielen NATO-Mitgliedstaaten: Sinan Ülgen und Can Kasapoğlu schließen mit dem Hinweis, dass die vielleicht größte Gefahr für die Einheit und Widerstandsfähigkeit der NATO von einer auf absehbare Zeit in sich gekehrten westlichen Welt ausgehe, gehemmt durch ihre Unfähigkeit, der populistischen Herausforderung wirkungsvoll entgegenzutreten.

[http://carnegieendowment.org/files/NATO\\_Southern\\_Flank.pdf](http://carnegieendowment.org/files/NATO_Southern_Flank.pdf)

## Mittlerer Osten

**Karen Elliott House:** *Uneasy Lies the Head that Wears a Crown. The House of Saud Confronts Its Challenges.* Cambridge, Mass: Belfer Center for Science and International Affairs (Belfer Center Paper) März 2016

Besprochen von **Prof. Dr. Joachim Krause:** Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel

DOI 10.1515/sirius-2017-0017

Der Bericht befasst sich mit den inneren Entwicklungen in Saudi Arabien und fragt nach den außenpolitischen Herausforderungen des Landes. Er basiert auf Gesprächen, die die Verfasserin in Saudi-Arabien im Rahmen eines längeren Aufenthaltes geführt hat. Die Verfasserin, eine langjährige Kennerin der Situation in Saudi Arabien, befasst sich mit zwei Themenkomplexen: (1) wie sind die innenpolitischen Veränderungen der vergangenen Monate in der saudischen Führung einzuschätzen? Und (2) wie wird sich das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten entwickeln?

Der Bericht gelangt zu dem Ergebnis, dass sich ein fundamentaler Generationenwandel in der saudischen Führung abzeichnet, der sowohl die innere Orientierung wie die internationalen Beziehungen verändern wird. Anlass seien zum einen die fallenden Erdölpreise und zum zweiten die Sorge, dass sich die USA aus ihrer Rolle als Beschützer Saudi Arabiens in einer Zeit zurückziehen, wo die Region immer instabiler wird. Nach mehr als zwei Jahrzehnten innenpolitischen Stillstands unter einer Gruppe überalterter Könige und einer weitgehenden Abhängigkeit vom Schutz durch die USA beginne das Königreich Saudi-Arabien damit, seine inneren wie regionalen Angelegenheiten neu zu ordnen. Die königliche Familie habe wesentliche Machtbefugnisse in die Hand einer neuen Generation von Führungspersonen gelegt, die viel selbstbewusster und auch konfliktbereiter auftreten als ihre Vorgänger. Neben

dem Thronfolger Mohammad bin Nayef sei vor allem die Rolle des Stellvertretenden Thronfolgers, Prinz Mohammad bin Salman, hervorzuheben, der im Alter von 30 Jahren nicht nur Verteidigungsminister ist, sondern auch die wesentlichen ökonomischen Machtzentren kontrolliert und in mehr und mehr Bereichen eine eigenständige Linie der saudischen Politik vertritt.

Um die Abhängigkeit der Wirtschaft des Landes von Erdöleinnahmen zu verringern, habe die Regierung Saudi Arabiens einen nationalen Transformationsplan 2020 verkündet. Ihm zufolge soll die Wirtschaft stärker differenziert werden, indem der Privatsektor gestärkt und vor allem Investitionen in Bereichen gefördert werden, die nicht mit der Erdölproduktion verbunden sind. Damit solle erreicht werden, dass mehr Saudis in den privaten Sektor gehen, der unterentwickelt ist und wo derzeit über 80 % der Beschäftigten Ausländer sind.

Außenpolitisch bereite die Entwicklung in der Region Saudi Arabien zunehmend Sorge. Der Bürgerkrieg in Syrien, die Entstehung des Islamischen Staates, der Krieg im Jemen, die strategische Feindschaft zum Iran sowie die unsichere Lage im Irak und in Ägypten werden in Saudi Arabien als mittelbare und unmittelbare Bedrohungen aufgefasst. Hinzu komme, dass die Skepsis wächst, ob die USA weiter bereit sein werden, eine Schutzfunktion für das Königreich zu übernehmen, bzw. als Stabilisator in der Region wirksam zu bleiben. Die Politik der Obama-Administration in der Region werde in Saudi Arabien extrem kritisch beurteilt. Besonders kritisch werden der übereilte Abzug aus dem Irak und das halbherzige und letztlich nicht eingelöste Ziehen „roter Linien“ gegenüber dem Assad-Regime in Syrien gesehen. Auch die deklaratorische Politik der Obama-Administration, die wiederholt zum Ausdruck gebracht hat, dass sich Saudi Arabien mit seinen Nachbarstaaten in der Region arrangieren müsse, werde mit Sorge registriert. Das Nuklearabkommen der internationalen Staatengemeinschaft mit dem Iran von 2015 wird von Saudi Arabien als unzureichend eingeschätzt, weil es die vielen anderen militärischen Bedrohungen des Iran ausblendet, denen sich Saudi Arabien ausgesetzt sieht. Die Bedrohung durch den Iran wird in Saudi Arabien als existenzbedrohend eingeschätzt, was in Washington offenbar auf wenig Verständnis stößt.

Angesichts dieser Entwicklungen nehme es nicht Wunder, wenn die Regierung Saudi Arabiens zunehmend eigenständig in der Außenpolitik agiert. Dies betreffe vor allem die militärische Intervention im jemenitischen Bürgerkrieg. Diese Intervention habe das saudische Königreich schon mehr als 5 Milliarden US Dollar gekostet. In Kreisen des saudischen Königshauses werde mehr und mehr davon ausgegangen, dass der Rückzug der USA aus der Region

sich auch unter einer neuen Präsidentschaft fortsetzen wird. Die Verfasserin fragt daher, ob es angesichts der weiterhin bestehenden Anwesenheit der USA und anderer westlicher Länder auf die konstruktive Rolle des Königreichs in vielen internationalen Fragen (insbesondere der globalen Erdölversorgung) klug ist, Saudi Arabien weiterhin auf Distanz zu halten. Die USA sollten sich stärker mit den Kräften und Strömungen vertraut machen, die innerhalb Saudi Arabiens wirksam sind und darauf aufbauend eine Strategie entwickeln, die zur Stabilisierung der Region taugt. Der derzeitigen Strategie der Obama-Administration kann die Verfasserin wenig abgewinnen.

[http://belfercenter.ksg.harvard.edu/publication/26484/uneasy\\_lies\\_the\\_head\\_that\\_wears\\_a\\_crown.html](http://belfercenter.ksg.harvard.edu/publication/26484/uneasy_lies_the_head_that_wears_a_crown.html)

---

**Shay Har-Zvi:** The Return of the Russian Bear to the Middle East. Ramat Gan: Bar-Ilan University, Begin–Sadat Center for Strategic Studies. Middle East Security Studies No. 120, Juni 2016

Besprochen von **Leo Bamberger:** non-resident fellow, Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel

DOI 10.1515/sirius-2017-0018

Die Studie befasst sich mit der russischen Politik gegenüber dem Mittleren Osten und versucht die strategische Relevanz des militärischen Eingreifens Russlands im Syrien Krieg einzuschätzen. Insbesondere geht es dem Verfasser darum, die Betroffenheit Israels herauszustellen. Der Autor bezeichnet den Beginn der Bombenangriffe gegen syrische Oppositionskräfte im September 2015 als einen grundsätzlichen Wandel (*sea change*) in der Politik Russlands gegenüber dem Mittleren Osten. Es sei immerhin das erste Mal, dass seit der Afghanistan Invasion von 1979/1980 russische Streitkräfte jenseits des Gebietes der früheren Sowjetunion zu Kampfeinsätzen im großen Umfang tätig geworden seien. Dieser Schritt markiere den machtvollen und machtbewussten Neubeginn der russischen Außenpolitik unter Putin in seiner dritten Präsidentschaft. Diese sei dadurch gekennzeichnet, dass Russland seine Interessen nachhaltig durchzusetzen beabsichtige und dass die Regierung in Moskau bereit sei, auch militärische Gewalt einzusetzen, selbst wenn dieses zum Zerwürfnis mit dem Westen führe.

Die Studie untersucht Russlands Aktivitäten im Mittleren Osten in den vergangenen Jahren. Sie konzentriert sich auf die politischen und diplomatischen Bemühungen zur Unterstützung der syrischen Regierung seit dem Frühjahr 2011. Der Verfasser stellt die militärische Unterstützung heraus, die Syrien seit 2011 von Russland erhalten hat. Er weist

auf die große Bedeutung hin, die dabei der engen Kooperation mit dem Iran und der Hisbollah zukam. Ohne diese Kooperation habe sich das Assad-Regime nicht halten können. Sie habe zu einer starken wechselseitigen Bindung aller beteiligten Akteure geführt und damit die Grundlage für eine militärische Achse gelegt, die es so zuvor nicht gegeben habe. Die Studie befasst sich auch mit der russischen Politik gegenüber den führenden sunnitischen Staaten der Region, wo die Kritik am russischen Vorgehen sehr stark ist (insbesondere in der Türkei). Hier weist der Verfasser auf die damit verbundenen Probleme der russischen Diplomatie hin. Der Verfasser bemüht sich die russische Politik im Nahen Osten in den Kontext der allgemeinen Ziele und Motive russischer Außenpolitik zu stellen. Zu diesem Zweck analysiert er sowohl die internationalen wie die innenpolitischen Aspekte der russischen Außenpolitik.

Die Studie gelangt zu dem Ergebnis, dass Russland unter Aufwendung eines erheblichen Teils seiner militärischen Kräfte dabei ist wieder zu einem signifikanten und einflussreichen Akteur in der Region zu werden – trotz seiner wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Der Konflikt in Syrien gibt Russland die Möglichkeit, seinen Status und seinen militärischen Einfluss deutlich werden zu lassen. Dieses war möglich, weil die USA ihr Engagement in der Region deutlich zurückgefahren haben und weil Präsident Obama auch kein Interesse an der Übernahme einer militärischen Rolle in der Region hat erkennen lassen.

Der Verfasser gelangt zu dem Ergebnis, dass der russische Vorstoß für Israel sowohl Vor- wie Nachteile beinhaltet. Auf der einen Seite ist es eine Gefahr für Israel, dass Russland direkte und massive militärische Unterstützung für die radikale, vom Iran angeführte Achse leistet. Dies dürfte dazu führen, dass der Iran und seine Verbündeten in der Region gestärkt werden, was Israels militärische Handlungsfreiheit und Sicherheit beeinträchtigen dürfte. Auf der anderen Seite bietet die neue Lage Israel Möglichkeiten, sich als verlässlicher Partner des Westens sowie auch der sunnitischen Staaten in der Region (Türkei, Ägypten, Saudi-Arabien) zu profilieren. Insbesondere bietet sich die Möglichkeit der Wiederannäherung an die Türkei.

Abgesehen davon kommt der Verfasser zu dem Schluss, dass Israel gegenüber Russland Vorsicht walten lassen muss, um nicht Russlands Interessen in der Region zu gefährden. Von daher sei darauf zu achten, dass das Verhältnis zwischen Premierminister Netanyahu und Präsident Putin unproblematisch ist. Außerdem sei es wichtig, dass auf militärischer Ebene direkte Verbindungskanäle etabliert werden, um Missverständnisse und Zusammenstöße vor Ort zu vermeiden.

<http://besacenter.org/wp-content/uploads/2016/06/msps120.pdf>